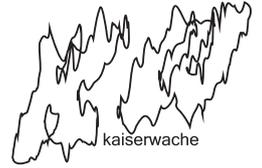


SACRED SOIL

JANA SLABY & JULIUS MARTIN-HUMPERT



06. OKT - 05. NOV 2023

Kaiserwache freut sich, "SACRED SOIL", eine gemeinsame Ausstellung von Jana Slaby und Julius Martin-Humpert zu präsentieren. Die Ausstellung lädt die Besucher*innen ein, über die komplexen Schnittpunkte von Esoterik und rechtsgerichteten Ideologien nachzudenken. Die Vernissage findet am 6. Oktober 2023 um 19:00 Uhr statt. Zusätzlich wird Dr. Sarah Pohl (Zentrale Beratungsstelle für Weltanschauungsfragen, ZEBRA) in einem öffentlichen Vortrag die Themen der Ausstellung vertiefen. Der Vortrag findet am 21. Oktober 2023 um 19:00 Uhr im Kubus³ in Freiburg statt.

Slaby verfolgt in ihrer Kunst häufig einen ortsbezogenen und kontextorientierten Ansatz, der sie veranlasst, mit vor Ort vorgefundenen Materialien zu arbeiten, um ihre Umgebung kritisch zu hinterfragen. Ihre Untersuchungen manifestieren sich in verschiedenen Formen, darunter Fotografie, Skulptur, Installation, Performance sowie Video- und Klangerbeiten. Dabei bildet Fotografie das Fundament für ihre Arbeitsweise. Mit dem Blick durch das Kameraobjektiv strebt sie danach, eine neue Sichtweise zu präsentieren, die herkömmliche Kategorien überwindet und unsere Vorstellungen darüber, wie wir Objekte wahrnehmen und mit ihnen in Verbindung treten, in Frage stellt. In ihrer Atelierpraxis verzichtet Slaby bewusst auf die Verwendung nicht wiederverwertbarer Materialien und kultiviert seit 2019 Kombucha-Kulturen (SCOBY) als biologisch abbaubares Material für ihre Arbeit. Diese umweltschonende Arbeitsweise steht im Einklang mit ihrer umfassenderen Untersuchung unseres ökologischen Fußabdrucks und den Folgen menschlicher Aktivität für die Umwelt.

Martin-Humperts heterogenes künstlerisches Werk zeichnet sich durch seinen intermedialen Ansatz aus. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür findet sich in seinem jüngsten Projekt "Agonie & Paranoia". Diese Installation integriert alltägliche Gegenstände wie einen Staubsauger, einen Kompressor, Hundekotbeutel und eine aufblasbare Schlange. In Verbindung mit einer 3D-Animation, die die altgriechische Geschichte von Laokoon neu erzählt, werden diese gewöhnlichen Objekte zu stellvertretenden Performern, welche die Erzählung begleiten. Im lockeren Zusammenspiel von Materialien und visueller Sprache suggeriert seine Arbeit, dass die Erkennung der Spezifität eines Objekts oder Materials bedeutet, seine inhärente Fähigkeit zur Veränderung und Transformation zu erkennen und erfordert eine entsprechende Wandlung in unserem Verständnis davon. Seit geraumer Zeit bereichert der Künstler sein eigenes Schaffen mit einer umfangreichen Praxis der Kunstvermittlung. In seiner didaktischen Rolle fördert er kollektive Kreativität, Inklusivität, interdisziplinären Dialog und erforscht, wie Kunstschaffende einen Beitrag zur Lösung sozialer Fragen leisten (können).

Im Jahr 1994 begab sich der Unternehmer Wladimir Megre aus Nowosibirsk, Sibirien, auf eine Handelsreise an Bord einer Flotte von Flussschiffen entlang des Ob-Flusses. Bei einer Rast mitten in der Taiga begegnet er zwei älteren Einheimischen, die ihn und seine Besatzung bemühten, eine "klingende" sibirische Zeder zu fällen. Laut den beiden Sibiriern würden Zedern wohltuende Energien speichern, die aus dem Universum reflektiert werden. Gegen Ende ihrer 550-jährigen Lebensspanne würden sie mit einem hörbaren Ton signalisieren, dass sie reif für die Ernte sind und ihre Energie von Menschen genutzt werden soll, um damit zum Wohl des Planeten beizutragen. Wenn diese Zedern innerhalb ihres drei Jahre anhaltenden "Klingens" nicht gefällt werden, verstummen sie und beginnen, innerlich zu verbrennen, was einen langsamen und leidvollen Tod nach sich zieht. Zweifelnd lehnte Megre die Anfrage ab, konnte jedoch eine gewisse Resonanz mit dem heidnischen Glauben nicht bestreiten. Einer der Ältesten hängte ihm ein Stück Zedernholz aufgefädelt an einer Schnur um den Hals. Angeblich aktiviere dieses Holzstück, wenn es gerieben wird, seine heilenden Eigenschaften (Wundermittel sogar gegen Krebs und AIDS!) und göttliche Einsichten für seine Träger offenbaren. Während seiner Reise sollte diese Begegnung zur Keimzelle einer Idee werden, die schließlich zu seinem Lebenswerk heranreifen und den ersten Band seiner Bestseller-Buchreihe "Anastasia" einleiten würde. Die Erzählung entfaltet sich mit einem weiteren entscheidenden Moment, als Megre beschloss, die Ältesten aufzusuchen, nachdem er sich in verschiedene Literatur über Zedern eingeleesen hatte. Stattdessen traf er jedoch Anastasia, ihre Enkelin, die im weiteren Lauf der Buchreihe eine prophetische Stellung einnehmen und sowohl Megres persönlichen Lebenswandel als auch die Entwicklung der gleichnamigen sektenartigen Bewegung begründen sollte. Sie wird als "russische Schönheit" mit goldenem Haar, glatter weißer Haut und bemerkenswerten Fähigkeiten beschrieben, darunter die Kommunikation mit Tieren, das Verständnis aller Sprachen der Welt, Telepathie, Heilung von Krankheiten und sogar Zeitreisen. Es wird behauptet, dass jeder Mensch der wedrussischen Rasse diese Fähigkeiten besitzt, aber bis auf einige wenige Sibirier*innen ihnen der Zugriff auf diese verwehrt bleibt, weil die Verbindungen zum alten spirituellen Wissen durch moderne Verirrungen der technokratischen und urbanisierten Lebensformen gekappt wurden. Das Befolgen der Lehren von Anastasia, wie sie von Megre übermittelt werden, ermöglicht es Personen, sich mit Gott - im pantheistischen Verständnis - und dem rechtschaffenen Lebensweg wieder zu vereinen. Anhänger sollen einen selbstversorgenden Lebensstil im Einklang mit der Natur praktizieren. Dies soll auf einem "Familienlandsitz" geschehen, der an dem Ort gegründet werden soll, an dem die eigenen Vorfahren geboren wurden. Durch die Förderung "natürlicher", d.h. heteronormativer und patriarchaler Familienstrukturen soll die Fortsetzung der eigenen Blutlinie gewährleistet werden. Die prophezeite Verbreitung und Dominanz der "reinen" Lebensweise soll schlussendlich die Ankunft eines neuen goldenen Zeitalters der Menschheit herbeizuführen. Nachdem in den letzten Jahrzehnten mehrere anastasianische Siedlungen in Russland gegründet wurden, haben sich mittlerweile ähnliche Gemeinschaften in Deutschland gebildet.

Einige ihrer Mitglieder bekennen sich offen zu rechtsextremen und nationalistischen Bewegungen. Dieser Fakt bestärkt die Notwendigkeit, jene ideologischen Überschneidungen zu untersuchen, die offensichtlich zwischen der anastasianischen Lehre und dem völkischen Konzept von "Blut und Boden" bestehen.

Angesichts der stärker werdenden Allianzen zwischen Esoterik, Verschwörungstheorien und rechtsextremem Gedankengut nimmt sich die Ausstellung vor den "heiligen Boden" tiefer zu durchgraben und insbesondere darüber nachzudenken, wann anastasianische Ideen eine potenziell gefährliche Schwelle überschreiten. Slaby und Martin-Humpert sind daran interessiert, diese Übergangszone zwischen spiritueller Esoterik, Öko-Primitivismus und Rechtsextremismus für Besucher*innen spürbar zu machen und im Besonderen den Kippunkt des Anastasianismus in der Ausstellungsatmosphäre einzufangen. Aus diesen Gründen ist "SACRED SOIL" als ein immersives Erlebnis konzipiert, das alle Sinne aktiviert und eine unmittelbare Erfahrung der "klingenden" Zedern schafft, jenseits einer bloßen Informationsvermittlung. Beim Betreten der spärlich beleuchteten Schau müssen Besucher jeweils zwei Vorhänge passieren, die den Übergang sowohl in den Vorraum als auch in den Hauptausstellungsraum markieren. Diese aus leichtem Stoff gefertigten Vorhänge zeigen einen Farbverlauf von Hellblau nach Orange, der an die Farben eines pittoresken Sonnenuntergangs erinnert. Es handelt sich um Readymades, auf welche Slaby bei der Websuche nach "esoterischen Türvorhängen" gestoßen ist. Trotz der anfänglichen Assoziation mit Geborgenheit und Schutz vor neugierigen Blicken lenken diese Vorhänge paradoxerweise Aufmerksamkeit auf sich und regen Betrachtende an, zu erkunden, was sie tatsächlich und im übertragenen Sinne verbergen.

Bereits am Eingang der Kaiserwache lässt sich der Duft, der aus dem Hauptsaal reicht, wahrnehmen. Dort nämlich bedeckt eine dicke Schicht aus feinen Zedernholzspänen, die einen beruhigenden balsamischen Duft ausströmen. Die Holzspäne bilden wie eine Art Humus, in welchen sich der Zedernbaum verwandelt hat, um zukünftigen Keimlingen Boden und Nahrung zu bieten. Die weiche Zederndecke lädt Besucher*innen zum Sitzen, Liegen und zur taktilen Erkundung ein. Aus einem Lautsprecher in der Ecke des Raumes tönt eine entspannende Klanglandschaft, produziert von Martin-Humpert. Die gemächliche Atmosphäre, die die Besucher*innen umgibt, wird gelegentlich von einem lauten Laubbläser durchbrochen, der zugleich einen Wirbelsturm aus Zedernspänen erzeugt. In Anlehnung an den zuvor erwähnten anastasianischen Glauben, wonach nicht geerntete Zedern 27 Jahre lang quälend von innen verbrennen, operiert das Gebläse entsprechend genau 27 Sekunden. Erwähnenswert erscheint auch die Künstleredition. Bestehend aus einem kleinen Stoffbeutel mit einem handgezeichneten Horsaugen-Etikett, ermöglicht sie es den Besuchern, Zedernspäne mit nach Hause zu nehmen und von ihren heilenden Eigenschaften Gebrauch zu machen. Der Raum wird ausschließlich von einem unheimlichen orangefarbenen Schein erhellt, der von unter den Spänen hervorstrahlt. In Kombination mit der verstörenden Rede von Frank Willy Ludwig, die aus einem im Vorraum installierten Lautsprecher hallt, wandelt sich der erste Eindruck und die gesamte Umgebung erhält eine beunruhigende Qualität. Ludwig, Begründer der neopaganen-braunesoterischen Bewegung "Urahnererbe Germania" spricht unter behandelt unter Anderem die "Verschlussache Zirbelrüse", kosmische Allianzen und das alte germanische Erbe. Besucher*innen testen in dieser Atmosphäre ihre persönlichen Grenzen, was das Ertragen rechtsextremer Rede angeht und werden herausgefordert, die widersprüchlichen Tendenzen der Installation für sich selbst abzuwägen. Die multisensorische Installation wird durch eine Serie von Drucken ergänzt, die ebenfalls im Hauptraum präsentiert werden. Die Drucke stellen in Frage wie Künstliche Intelligenz, Konzepte aufgreift und interpretiert, die historisch mit nationalsozialistischen und faschistischen Bewegungen in Verbindung stehen. Dies regt im Weiteren zu Überlegungen über die Beziehung zwischen Technologie, Ideologie und Kunst an.

Über die Künstler*innen:

Julius Martin-Humpert (*1993 in Freiburg) lebt und arbeitet in Freiburg im Breisgau. Nach seiner Ausbildung zum Tischler studierte er Bildende Kunst an der Edith Maryon Kunsthochschule in Freiburg, wo er 2023 graduierte. Martin-Humpert nahm an zahlreichen Gruppenausstellungen teil in Orten wie der Galeria Porca Preta, Monchique (2020); dem Kommunalen Kino (Bf #1), Freiburg (2021); der Huji Maja, Freiburg (2022); DELPHI_Space/gvbk, Freiburg (2022) und dem Museo Irpino, Avellino (2022). 2022 gewann er den Jurypreis für seine Ausstellung auf dem Open Art Festival in Freiburg, und 2023 nahm er am Stone Symposium Åsgård in Tangen, Norwegen, teil.

Jana Slaby (*1987 in Berlin) lebt und arbeitet in Leipzig und Berlin. Sie studierte Kulturwissenschaften an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder und Fotografie an der Ostkreuzschule in Berlin Weißensee. Außerdem studierte sie Bildende Kunst mit Schwerpunkt Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig, wo sie 2019 ihren Abschluss erhielt. Slaby hat eine enge Verbundenheit mit Finnland, wo sie von 2014 bis 2015 lebte und ihr studentisches Auslandsjahr an der Kuvataideakatemia in Helsinki verbrachte. Ihre bisherigen Ausstellungen fanden an Orten wie dem Kunstraum Ortloff, Leipzig (2019); dem Sunny Brook Art Center, Leipzig (2020); dem Institut für Zukunft, Leipzig (2021); Die Wellenmaschine, Berlin (2021); dem DELPHI_Space/gvbk, Freiburg (2022) und der Mojave Wüste, Kalifornien (2023) statt. Sie ist Mitbegründerin der von Künstler*innen geleiteten Galerie KASKL in Berlin.

Über Kaiserwache:

Kaiserwache bietet eine Plattform für zukunftsweisende Künstler*innen sich mit einem einzigartigen Raum auseinanderzusetzen. Die unter Freiburger*innen als „Kaiserwache“ bekannte Bedürfnisanstalt war aufgrund ihrer zentralen Lage in der Stadt und Unmittelbarkeit zu den Uferwiesen der Dreisam eine stark frequentierte Stätte. Mit der endgültigen Außerbetriebnahme der öffentlichen Toiletten stellt sich die Frage, wie eine alternative Nutzung des denkmalgeschützten Gebäudes aussehen könnte, welche möglicherweise sogar von diesen Bedingungen profitieren könnte. Eine Frage, die angesichts des akuten Raum Mangels in Freiburg trotz vieler leerstehender Gebäude an Brisanz gewinnt. Vor diesem Hintergrund präsentiert sich das KW als Projektraum, der sich mit seiner eigenen Zeitlichkeit auseinandersetzt und über die Zwischennutzung hinaus Alternativen aufzeigen möchte. Darüber hinaus wirkt die Vergangenheit des Raumes als Katalysator, der einen Diskurs über eine Vielzahl von Fragen rund um die Institution der öffentlichen Toilette ermöglicht.

Kuratiert von Christina Sperling, Lena Reckord und Ilja Zaharov.

Diese Ausstellung wird durch die Förderung des Kulturamts Freiburg und des Regierungspräsidiums Freiburg ermöglicht.